

NACHRICHTEN

**BARBAROSSAPLATZ
 Blinden Mann niedergeschlagen**

Die Polizei sucht nach Zeugen, die Hinweise zu einem Überfall auf einen 56 Jahre alten blinden Mann am Barbarossaplatz geben können. In der Nacht zum Dienstag hatten zwei unbekannte Täter den 56-Jährigen gegen 1 Uhr an der KVB-Haltestelle ins Gesicht geschlagen. Als das Opfer am Boden lag, raubte ihm einer der Angreifer das Portemonnaie mit Bargeld. Das Opfer schätzt das Alter der beiden Räuber wegen ihrer dunklen Stimmen auf 30 bis 40 Jahre. Die Polizei bittet um Hinweise unter der Telefonnummer 0221/229-0 oder per E-Mail. (red)
poststelle.koeln@polizei.nrw.de

**SCHWER VERLETZT
 Motorradfahrer kollidiert mit Lkw**

Eine 57 Jahre alte Motorradfahrer ist am Montagmorgen bei einem Unfall in Müngersdorf schwer verletzt worden. Die Frau war gegen 6.30 Uhr auf der Ludwig-Jahn-Straße in Richtung Zentrum unterwegs und an der Kreuzung zum Vogelsanger Weg rechts an einem Lkw vorbeigefahren. Dessen Fahrer wollte nach eigener Aussage rechts abbiegen. Die 57-Jährige blieb mit ihrer Maschine an der vorderen rechten Seite des Lkw hängen und stürzte. Sie gab jedoch zu Protokoll, der Lkw-Fahrer habe den linken Blinker gesetzt. (red)

**EHRENFELD
 Polizisten stellen Fahrraddieb eine Falle**

Die Polizei hat in Ehrenfeld einem Fahrraddieb eine Falle gestellt. Eine 22 Jahre alte Frau hatte ihr jüngst gestohlenes Rad auf einer Internet-Auktionsseite erkannt und die Polizei informiert. Beamte trafen sich mit dem Anbieter zu einem Scheinkauf in Nähe des Ortes, wo das Fahrrad entwendet worden war. Der 26-Jährige wurde festgenommen, bei der Vernehmung gestand er den Diebstahl und räumte noch einen weiteren ein. Der Mann machte auch Angaben zu seinem Motiv: Das Geld aus dem Verkauf der beiden gestohlenen Fahrräder habe er zur Finanzierung des Studiums verwenden wollen. (red)

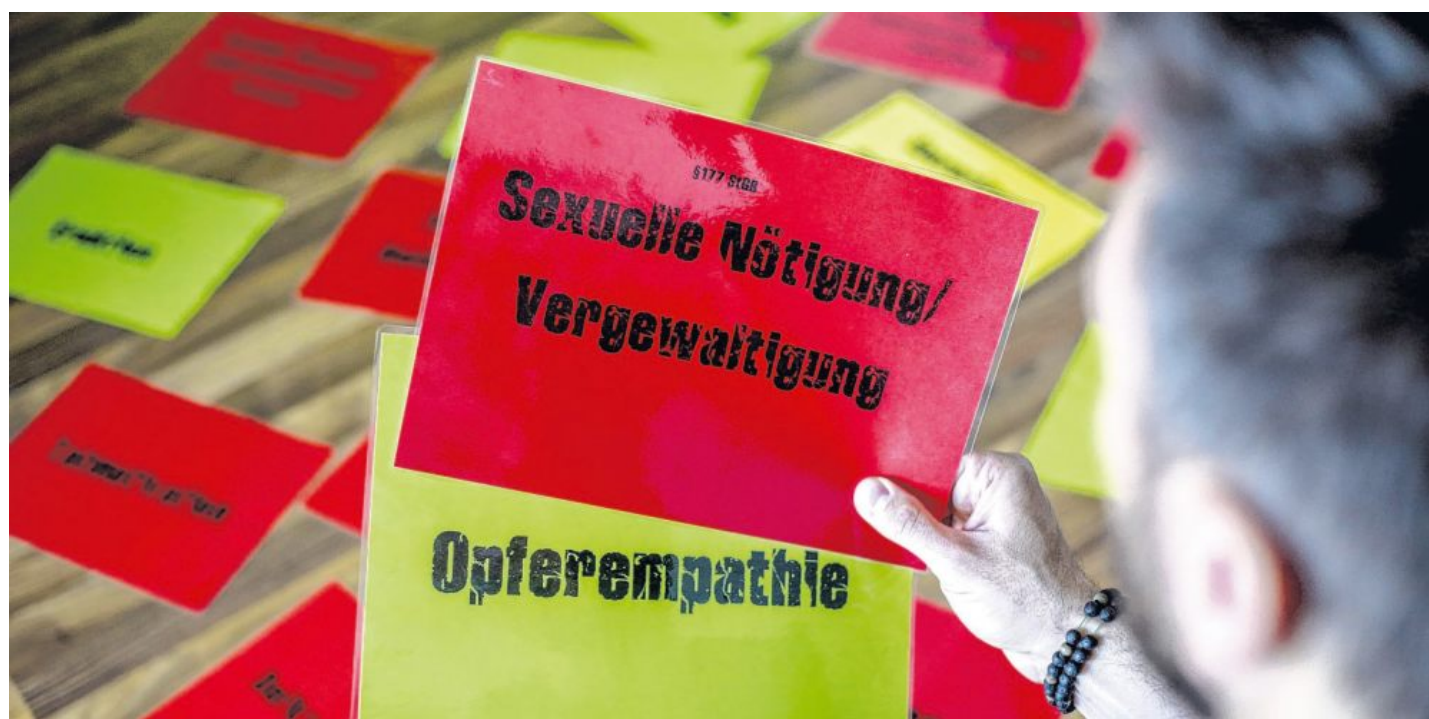
IHR DRAHT ZU UNS



Haben Sie Fragen oder Kritik? Gibt es ein Thema, das Sie besonders interessiert? Sie erreichen heute zwischen 12 und 13 Uhr am Lesertelefon **Peter Limbach, Redakteur Stadtteile/Lokales** unter **0221/224 2666** oder schreiben Sie eine E-Mail an die Adresse: peter.limbach@dumont.de

RADIO KÖLN

... von 6 bis 10 Uhr mit Christian vom Hofe und Judith Pamme: „Angriffe auf Rettungssanitäter in Köln. Zwei Betroffene erzählen ihre Geschichten.“



„Er ist doch ein guter Junge“

Auch Kinder und Jugendliche begehen sexuelle Übergriffe. Die Gesellschaft möchte das meist nicht wahrhaben, sagen Therapeuten der Beratungsstelle Punktum. Sie zeigen den jungen Tätern Wege in ein Leben ohne sexualisierte Gewalt

VON OLIVER GÖRTZ



Igor Godec (links) und Giuseppe Catania von der Caritas-Einrichtung Punktum in Mülheim
 Fotos: Thilo Schmügen

ÜBERREGIONALE BERATUNGSSTELLE

Punktum ist eine überregionale Beratungsstelle des Caritasverbands für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von zehn bis 21 Jahren, die sexuelle Grenzen überschritten haben. Als eine der ersten Einrichtungen dieser Art in Deutschland überhaupt startete Punktum 1999 und ging aus der Jugendhilfe in Bergisch Gladbach hervor. Das Team besteht derzeit aus sieben Mitarbeitern - The-

rapeuten, Psychologen, Pädagogen. Neben der ambulanten Tätertherapie, um Rückfälle zu verhindern, beraten sie betroffene Familien und andere Jugendeinrichtungen über sexuellen Missbrauch durch Kinder und den Umgang damit. Die Einrichtung sitzt am Clevischen Ring in Mülheim und ist erreichbar unter der Telefonnummer 0221/1686 10 12. (og)
www.punktum-koeln.de

sexueller Gewalt. Der ältere Bruder eines Freunds hatte versucht, ihn zu vergewaltigen. Ben hat dieses einschneidende Erlebnis mit seinem kleinen Neffen schließlich reinszeniert. Aber auch Ohnmachtserfahrungen und Unterdrückungserlebnisse ohne sexuellen Hintergrund können Ursache sein für derartige Übergriffe. Der Wunsch, endlich einmal selbst Macht auszuüben, sei bei den Tätern meist die Motivation. Deshalb seien die Opfer in der Regel jünger, weil der Täter sie durch seine körperliche und oft geistige Überlegenheit leichter beherrschen kann.

Es kommen immer mehr junge Menschen zu Punktum. 270 Beratungen fanden dort im vergangenen Jahr statt, so viele wie noch nie. 67 davon gingen schließlich in die Behandlungs-

phase. Die meisten Täter sind im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren, der derzeit jüngste Klient bei Punktum ist zehn.

Öffentlichkeit hilft

Jugendämter und Eltern sind inzwischen sensibilisierter. „Die Leute haben inzwischen ein besseres Empfinden, was eine sexuelle Übergriffigkeit sein kann“, weiß Godec. Auch öffentlich gewordene Fälle helfen, das Thema zu enttabuisieren. Die Missbrauchsfälle von Lügde zum Beispiel oder jene in einer Kita in Bickendorf, in der im vergangenen Jahr wiederholt Kinder andere Kinder misshandelten. Inzwischen schult Punktum auch Jugendamtsmitarbeiter der Stadt darin, einen sexuellen Übergriff besser zu erkennen und einzuordnen. „In jeder sozialen Schicht werden sexuelle Über-

griffe begangen“, berichtet Godec. Aber in sozial schwierigeren Schichten kämen Fälle eher ans Tageslicht, weil mehr Kontrolle etwa durch Jugendämter gegeben sei. „In der Mittel- und Oberschicht wird eher vertuscht“, vermutet der Therapeut.

Rund zweijährige Behandlung

Die Punktum-Mitarbeiter müssen sich häufig für ihre Arbeit rechtfertigen, sagen sie. „Helft lieber den Opfern, nicht den Tätern“, heißt es dann. Aber: „Täterarbeit ist Opferschutz“, lautet ein Erklärungsmantra der Einrichtung. Und in der Tat: Erst während der Arbeit mit dem 14-jährigen Ben kam dessen eigene Opfergeschichte ans Tageslicht, die nun ebenfalls aufgearbeitet wird. „Gelingt das, sinkt das Risiko, dass der Jugendliche erneut übergriffig wird, signifikant“, weiß Godec. Zudem werden die Opfer der Übergriffe sofort an entsprechende Beratungsstellen vermittelt.

Die insgesamt rund zweijährige Behandlung fordert Tätern und deren Familien alles ab. Nicht jeder hält dem stand, etwa ein Viertel der jungen Leute schafft die auf Gesprächstherapie ausgerichtete Behandlung nicht. „Wenn der äußere Druck nicht da ist, etwa vom Jugendamt oder den Eltern, dann ist die Abbruchwahrscheinlichkeit hoch“, sagt Giuseppe Catania, der Leiter von Punktum. Diese Fälle werden dann in ihre Familien entlassen oder in eine stationäre Einrichtung verwiesen.

Der 14-jährige Ben hat es geschafft. Nach mehr als zwei Jahren intensiver Behandlung fand das sogenannte „Verantwortungsübernahmegespräch“ statt. Leon, der bei einer Opferberatungsstelle Hilfe fand, hatte dem Treffen zugestimmt. Godec begleitete Ben. „Warum ich?“, fragte Leon seinen Cousin. „Ich habe dich ausgenutzt“, entgegnete Ben – ein Schuldeingeständnis und eine Erklärung gegenüber dem Opfer. „Die Täter müssen erkennen, dass sie eine sexuelle Grenzverletzung begangen haben und die Tat auch zugeben“, formuliert Godec das Ziel. Nur so hätten die jungen Menschen eine Chance, einmal ein legales Sexualleben zu haben. Und nicht mehr rückfällig zu werden.

wir helfen:
 Der Unterstützerverein des Kölner Stadt-Anzeiger fördert viele Projekte, die junge Menschen in ähnlichen Notlagen unterstützen.
www.wirhelfen-koeln.de

Betrüger geben sich als Polizisten aus

Bande bringt Senioren um Ersparnisse – Ein Komplize steht nun vor Gericht

VON CLEMENS SCHMINKE

Am Abend des 24. Januar dieses Jahres bekam Ruth K., die in einer Seniorenresidenz in Ehrenfeld wohnt, einen Anruf von einem Mann, der sich als Polizist ausgab. Man habe bei „kriminellen Jugendlichen“ einen Zettel gefunden, auf dem unter anderem ihr Name stehe, machte er der 84-Jährigen weis. Ihr Vermögen sei in Gefahr. Sie solle Fenster und Türen geschlossen halten. Am Tag darauf meldete sich der Mann wieder: Ruth K. solle 15 000 Euro vom Konto abheben und zur „sicheren Verwahrung“ der Polizei übergeben.

Die verunsicherte 84-Jährige glaubte dem Mann. Sie hob den Betrag bei ihrer Bank ab und folgte der Anweisung eines Anrufers, das Geld vom Balkon zu werfen. Jemand, den sie nicht sah, nahm es an sich. Wenige Tage darauf bekam Ruth K. (Name geändert) einen weiteren Anruf. Die Bedrohung bestehe weiter, sie solle mehr Geld in Sicherheit bringen. Sie hob 18 000 Euro ab und warf sie vom Balkon. Der Mann, der es auch im zweiten Fall abholte, muss sich nun vor dem Kölner Landgericht wegen vierfachen Betrugs verantworten. Verteidigerin Ulrike Tasic erklärte, ihr Mandant räume die Vorwürfe ein.

„Aufgelöst“ und „total aufge-regt“ sei Ruth K. gewesen, nachdem sie begriffen hatte, dass sie betrogen worden war. So schickte es eine Polizistin vor der 19. Großen Strafkammer. Die 84-

„Abholer“ bekommen in der Regel zehn Prozent der Beute

Jährige habe befürchtet, „Ärger mit ihrem Sohn“ zu bekommen, dem offenbar ein Teil des Geldes gehörte, und darum gebeten, den Nachbarn nichts zu erzählen, so habe sie sich geschämt.

Weil die Anrufe auf dem Telefon registriert waren, konnten die Ermittler Funkzellendaten erheben. So stießen sie auf ein Handy des Angeklagten. Die Telefonüberwachung bestätigte, dass er einer der Täter war. Denn die Ermittler konnten mithören, wie die nächste Tat eingefädelt wurde. Opfer war diesmal eine 78-jährige Frau im Kreis Paderborn. Sie hatte einem falschen Polizisten am Telefon geantwortet, sie stehe auf der Liste einer rumänischen Einbrecherbande, zudem sei ein betrügerischer Mitarbeiter ihrer Bank festgenommen worden. Deswegen hatte sie ihr Sparbuch aufgelöst und am 8. Februar 28 700 Euro vor der Haustür abgelegt. Als der Angeklagte das Geld in Abstimmung mit Komplizen abholen wollte, wurde er verhaftet. Dank der Auswertung der Funkzellendaten seines Mobiltelefons fanden die Beamten heraus, dass er an einem ähnlichen Verbrechen im Kreis Düren beteiligt war. Auch hier brachte er das Geld unbekannt gebliebenen Mittätern. In der Regel bekämen die „Abholer“, die an dieser Form des gewerbsmäßigen Bandenbetrugs mitwirken, zehn Prozent der Beute, sagte ein Polizeibeamter. Für den Prozess sind vier Verhandlungstage vorgesehen.